



Kirchenfenster

DU HAST MEINE HÄNDE DEN KAMPF GELEHRT

Es ist allseits bekannt, dass in den Klöstern viel gebetet wird. Aber was beten die Schwestern denn so jeden Tag? Nun, jede Schwester betet still für sich, wenn sie an Verwandte und Bekannte denkt, besonders wenn sie um ganz bestimmte Nöte ihrer Lieben weiss. Dieses Beten geschieht oft mitten in der Arbeit oder auch in einer stillen Stunde.

Aber die Klosterfrauen in Ilanz beten ebenfalls gemeinsam, morgens und abends, mindestens je eine halbe Stunde. Wo nehmen sie denn die Gebete her? Ganz einfach: aus der Bibel. Es sind die Psalmen, die ein paar Tausend Jahre alt sind. Auch Jesus hat sie schon gebetet, sicher auch gesungen. Ich staune immer wieder, dass die Ängste und Sorgen der Menschen im Grunde genommen bis heute die gleichen geblieben sind. Die Psalmen erzählen

aber nicht nur von den Sorgen der Menschen, sondern auch von Freude und Dankbarkeit, von Jubel und Tanz. Man kann sich recht gut damit identifizieren. Es gibt Psalmen, die wir Klosterfrauen nicht sehr gerne beten, denn sie handeln von Gewalttätigkeit und Krieg. Das kleine jüdische Volk musste sich oft gegen die Übermacht anderer Völker wehren. Es gab Zeiten grösster Unterdrückung. Nur so kann man sich die Entstehung solcher Texte erklären, die uns heute nicht mehr über die Lippen wollen. So heisst es zum Beispiel im Psalm 144 im ersten Vers: Du hast meine Hände den Kampf gelehrt und meine Finger den Krieg. Der Beter dankt Gott dafür!

Im Moment hält die Welt wieder den Atem an aus Sorge um den Weltfrieden. Ich fürchte mich fast, neueste Nachrichten zu



hören oder zu lesen. Soll ich Gott jetzt danken, dass «unsere» Waffen vielleicht besser sind als die des «Feindes»? Dass meine Hände und Finger gelernt haben, geschickt damit umzugehen? Um die Gegner zu töten? Wir wollen ja überleben. Jedoch andere Völker auch!

Ach, das Leben ist zwiespältig. Und dass es immer schon so war, lehren mich die Psalmen.

Lieber würde ich beten: Gelobt sei Gott, der meinen Händen Stärke gab und Feinfühligkeit meinen Fingern. Denn der Weg zum Frieden beginnt bei mir selbst, indem ich bete um kraftvolle Hände für gute Taten und um feinfühligste Finger im Umgang mit andern Menschen, egal ob sie zu meiner Nation, Religion oder Rasse gehören.

Sr. Ingrid Grave, Kloster Ilanz